

Zungensünden

Eingang. Durch die Frage der Schwestern veranlaßt, beabsichtigt der Verfasser über die Zungensünden zu schreiben, deren er 25 Arten aufzählt, will sich aber auf die Erklärung der ehrenverletzenden Reden beschränken.

Ausführung.

1. *Die Schwere dieser Sünden:* In kasuistischer Weise untersucht der Verfasser verschiedene Fälle von Ehrverletzung und zeigt deren schwere Sündhaftigkeit.
2. *Die Wiedergutmachung der verletzten Ehre:* Obwohl es eine ernste Pflicht ist, den Schaden an der Ehre des Nächsten wiedergutzumachen, so wird doch diese Pflicht von vielen leicht genommen.
3. *Die Abscheulichkeit dieser Sünden:* Es ist dem Verfasser nicht genug, die Todsündigkeit der Ehrverletzung gezeigt zu haben, er will deren ganze Häßlichkeit und Gottwidrigkeit aufdecken, und zwar:
 1. aus Schrifttexten, die er oft interpretiert;
 2. aus Vergleichen, besonders aus dem Tierreich;
 3. aus Folgen, die diese Sünde bringt: Schaden dem Ehrabschneider selbst, dem Zuhörer und dem Verleumdeten;
 4. aus Zeugnissen der Philosophen, Einsiedler und Väter.

Schluß. Mahnung, diesen Fehler gutzumachen und zu sühnen, und erneute Warnung, sich davor zu hüten als vor einer besonders gefährlichen Schlinge des Bösen. — Gruß und Gebetsempfehlung.

Mein armes Gebet samt Wunsch eines glückseligen neuen Jahres.
In Gott andächtige, geistliche Mutter!

Euer Schreiben habe ich empfangen und daraus Euren und den aller Schwestern Wunsch wohl verstanden, daß Ihr nämlich gern wissen möchtet, wann Ohrenbläserei und Schwätzerei Sünde sei. Dieses Begehren habe ich mit Freuden entgegengenommen; denn daraus kann ich leicht entnehmen, daß Ihr sorgfältig Euch vor solchen Lastern hüten möchtet. Kein Fehler steht einer geistlichen Person schlechter an als das Hinterreden¹. Viele, die alles verlassen haben, können die Zunge nicht zügeln, sondern schwatzen unbedacht und lieblos, was sie nachher schwer büßen müssen².

¹ Dutzende Male tritt in diesem Briefe das uns ungewohnte Wort „Hinterreden“ auf. P. L. legt in diesen Ausdruck eine Menge von Begriffen, besonders versteht er darunter: Verleumdung, Ehrabschneiden und Ohrenbläserei, überhaupt jegliches Reden wider den Nächsten, wodurch die Liebe und die Wahrheit verletzt wird. Es fehlt in der heutigen Schriftsprache ein geeignetes Wort, das alle diese Begriffe aufnehmen könnte. Am nächsten kommt der Dialektausdruck „hinter-dure-reden“ („Hinder-dure“ hat den Nebenbegriff von: des Versteckten und Verdeckten, des Falschen und Verheimlichten).

² Wir lassen hier absichtlich den Satz weg, worin P. L. mit der Höllestrafe droht. Überhaupt bedient sich P. L. in diesem Briefe „einer in den übrigen Sendschreiben nicht vorkommenden Schärfe“ (Scheiwiler, l.c.S.269), so daß wir genötigt sind, seine Sprache oft zu mildern, um nicht den Leser zu verwirren. Wenn wir deswegen im Übertragen dieses Briefes eine größere Bewegungsfreiheit beanspruchen, so soll doch der Sinn des Urtextes bewahrt bleiben, woraus ein so hoher, sittlicher Ernst flammt.

Es muß eine Ordensperson sonderlich darauf acht geben, daß sie die Zunge beherrschen lerne. Die Zunge ist zwar ein kleines Glied, aber nichts destoweniger kann man damit 25 Sünden³ begehen, wenn man sie nicht wohl in Zucht hält. Diese Sünden sind: Gotteslästerung, Murren, Verteidigen der eigenen Sünden, Lügen, Hinterreden, gleißnerisches Reden, Fluchen, Verfluchen oder Böses wünschen, Übernamen-geben, Zanken und Schmähen, Verlachen oder Verachten der Frommen, Anstiften zu Zank und Neid, Zwietrachtigkeit, Prahlerei, Ruhmhascherei, Offenbaren von Geheimnissen, Drehungen, vergebliches Versprechen und Zusagen, unnützes Reden, unehrbares Reden, Possenreißen, vieles Schwatzen, unziemliches Lachen und Anreizen zur Sünde.

Seht also, obwohl die Zunge ein so kleines Instrument ist⁴, so kann man doch damit Gott auf mannigfache Weise erzürnen. Darum muß eine gottgeweihte Person recht acht geben, daß sie die Zunge wohl zu regieren verstehe.

Doch ich übergehe die verschiedenen Arten von Zungensünden, um nach Eurem Wunsch Euch vor allem über das Hinterreden zu unterweisen. Dieses besteht darin, daß man seines Nebenmenschen Sünden und Mängel ohne Not offenbart und dadurch an seinem guten Namen und seiner Ehre schadet. Jemand begeht eine Sünde, nun sieht's oder hört's einer, geht hin und teilt es anderen mit, so daß der Fehlende zu Schanden kommt und an seiner Ehre Schaden leidet. Dasselbe gilt auch von dem, der solches mithört und dann weitererzählt, wodurch der andere seinen guten Namen verliert.

Noch größer ist die Sünde, wenn jemand gottgeweihte Personen so verschwätzt und anschwärzt, daß dadurch ein ganzes Gotteshaus geschädigt wird. Noch größer ist diese Sünde, wenn sie in der

³ Schon im 7. Briefe wies P. L. auf eine Kategorie von 24 Zungensünden hin. Siehe S. 75 u. Anm. 16. Wie die Sündenliste, die P. L. aufstellt, fast wörtlich mit der von S. Bonaventura (Ad Sorores c. 4, 1; tom. 8, 115 b) übereinstimmt, zeigt die folgende Gegenüberstellung, die wir aus drucktechnischen Gründen einfach laufend folgen lassen, indem nach der lateinisch-bonaventurischen Bezeichnung die des P. L. folgt.

blasphemia · Gotteslästerung — murmuratio · das Murren — peccati defensio · das Verteidigen fremder Sünden — perjurium · das Schwören — mendacium · das Lügen — detractio · das Hinterreden — adulatio · das gleißnerische Reden — maledictio · das Fluchen und Böses-Wünschen — convitium · die Übernamen — contentio · das Zanken und das Schmachwort — bonorum dirisio · das Verlachen — pravum consilium · das Anstiften zu Zank und Neid — rumor · die Zweifaltigkeit im Reden — jactatio · das hoffärtige Wort — secreti revelatio · das Offenbaren der Heimlichkeiten — indiscreta comminatio · Drohwort — indiscreta promissio · vergebliches Versprechen und Zusagen — multiloquium · das vergebliche Wort, das Vielschwatzen und unehrbares Wort — scurrilitas · das Possenreißen, das unziemliche Lachen.

⁴ Anspielend auf Jac 3, 5 „Die Zunge ist ein kleines Glied und vermisst sich doch großer Dinge“.

Absicht getan wird, damit Nebenmenschen zu Schaden kommen; die Größe dieser Sünde wächst, wenn man noch dazu übertreibt und entstellt. Am allergrößten ist diese Sünde, wenn man Böses über einen Nebenmenschen erdichtet und es für bare Wahrheit ausgibt. Wer so hinterredet, begeht eine schwere Sünde⁵ und verübt etwas Schlimmeres, als wenn er zeitliches Gut gestohlen hätte⁶; denn die Ehre ist mehr wert als zeitliches Gut. Wer des Nächsten Ehre abschneidet oder sonst schuld ist, daß der Nebenmensch an seiner Ehre einbüßt, sündigt schwer, desgleichen wer einen andern einer Todsünde fälschlich beschuldigt, zum Beispiel eine sagt fälschlich: die Küsterin ist in der Kirche unfleißig, und deswegen verliert sie Amt und Ehre; eine solche Verleumderin läßt eine große Schuld auf sich⁷. Oder es klagt jemand eine andere einer Todsünde an, die zwar wirklich, aber weder öffentlich noch andern bekannt, begangen wurde. Wer nun diesen Fehler ohne Not offenbart, begeht eine schwere Sünde. Auch wenn einer dem andern im Zorne seine Sünden vorhält⁸, verfehlt sich nicht wenig, es sei denn, es geschehe aus Liebe. So zum Beispiel, wenn man den Fehler dem Obern oder Visitor mitteilt, damit er gegen den Fehlenden strafend und verbessernd einschreiten könne⁹. Unter Umständen ist man verpflichtet, Anzeige zu machen, nicht um dem Fehlenden die Ehre zu rauben, sondern ihm aus seiner Sünde zu helfen oder ihn für

⁵ Die kath. Moral hält die Ehrabschneidung, die ungerechte Verletzung des fremden Rufes, für eine schwere Sünde (in genere suo, der Gattung nach), weil sie sowohl gegen die Gerechtigkeit als auch gegen die Liebe gerichtet ist, S. Thom. 2,2q.60.a.3ad2.;a.4,c. etad3. Im Einzelfalle kann sie doch läßliche Sünde sein, einmal wegen mangelnder Überlegung und dann wegen Geringfügigkeit des Gegenstandes.

⁶ S. Thomas: „Ehre und guter Name ist kostbarer als jeglicher irdischer Preis“ 2,2 q.186a.7ad4. Den gleichen Grund führt S. Thom. einläßlicher aus in 2,2q.73a.2 und verweist auf den Schrifttext: „Trage Sorge für deinen guten Namen; denn er verbleibt dir länger als tausend kostbare und große Schätze“ Eccl.41,15. Die Schwere der Sünde der Ehrabschneidung richtet sich aber nicht nur nach der Beschaffenheit der vom Nächsten erzählten Sünde, sondern auch nach der Schwere des dem Nächsten zugefügten Schadens, sei es am guten Namen, sei es außerdem an anderen Gütern (hier Verlust eines Amtes), soweit man ihn vorausgesehen hat“. Göpfert, Moraltheol. 2 (Paderborn 1906) 226 f.

⁷ P.L. spricht hier grundsätzlich (vgl. oben Anm. 1), ohne auf Verumstände einzugehen, welche die an und für sich schwere Sünde zur läßlichen machen können.

⁸ Diese Art von Sünde wird nicht Ehrabschneidung genannt, die eine heimliche Verletzung des fremden Rufes ist (S.Thom.2,2q.73a.1.), sondern es handelt sich hier um eine Beschimpfung (genauer eine Schmähung), die des Nächsten Ehre in seiner Gegenwart verletzt. 2,2q.72a.1. In Übereinstimmung mit dem Aquinaten läßt P. L. die Beschimpfung aus dem Zorne hervorgehen. 1.c.a.4.

⁹ Diese Anzeige ist eine Art der brüderlichen Zurechtweisung, die in Kommunitäten, die unter einer Regel leben, meistens auf diesem Wege geschehen muß. Göpfert, 1.c.S.45. Wenn aber die unmittelbaren Obern (Frau Mutter) die Besserung bewirken können, so scheint es Sünde zu sein, den Fehler dem höheren Obern (Visitor) anzuzeigen. S.Alph.1.3n.42.3.

die Zukunft davor zu bewahren¹⁰. Dann ist die Mitteilung keine Sünde, sondern vielmehr ein Verdienst.

Wenn man jedoch des Nächsten Sünden aus Haß, Neid oder Zorn offenbart oder solchen hinterbringt, die nicht helfen können, oder die es nichts angeht, so ist das ein grober Verstoß gegen die Nächstenliebe. Ein Hinterredner ist auch, wer die guten Werke anderer übel auslegt, zum Beispiel: sie betet zu viel, sie ist eine Schmeichlerin, oder wenn man über andere die Nase rümpft und sie mit lächerlichen Gebärden und Reden in böser Absicht verspottet. Desgleichen, wenn jemand die Beicht des andern aushorchte und hernach ausplauderte, der und die hat diese Sünden getan. Das wäre eine schwere Sünde. Oder es fällt in die Sünde des Hinterredens, wer einen Zettel findet, worauf jemand seine Sünden aufgezeichnet hat, und dann die Sündenliste liest und andern offenbart. Wer einen Schmähbrief liest oder andern zuschreibt oder zu lesen gibt, wer etwas von andern hört, es weitersagt und vergrößert, begeht eine Sünde¹¹. Wenn man über eines andern Lebenswandel gefragt, seine Tugenden verschweigt oder nicht in Schutz nimmt, so daß dessen guter Name geschmälert wird, so wird man auch ein Hinterredner und sündigt¹².

Der Hinterredner ist nicht nur verpflichtet¹³, die Zungensünden zu beichten, sondern muß auch den Schaden gutmachen, gleich wie wenn man etwas Zeitliches gestohlen hat. Es ist nicht genug, daß er jenen lobt, den er verleumdet oder an der Ehre geschädigt hat, sondern wer den Nächsten hinterredet und um guten Namen und Ehre gebracht hat, ist verpflichtet, wenn immer möglich¹⁴, die ge-

¹⁰ Es ist überaus notwendig und gut, daß P. L. die gute Absicht („de zelo iustitiae“ de S. Bonav. super Regulam c.10n.8.tom.8,4330) ausdrücklich hervorhebt, die den Kläger bei seiner Anzeige leiten muß, ansonst begeht er eine häßliche, der Gesamtheit schädliche Sünde. S.Thom.2,2q.33a.2.

¹¹ Diese interessante Liste offenbart uns nicht nur einen gewiegten Theologen, der in der Kasuistik wohl zu Hause ist, sondern gewährt uns einige lehrreiche Einblicke in das klösterliche Leben. Wenn in diesem Briefe P.L. eine erfrischende Gewandtheit zeigt, in casuistisch-praktischer Weise die Sittengesetze auf konkrete Lebensfälle anzuwenden, so offenbart sich darin der Einfluß der Methode der damaligen Moraltheologie. Denn „am Ende des 16. Jhrh. trat die kasuistische Behandlungsweise, im ganzen unter Festhaltung des von der Hochscholastik übernommenen systematischen Aufbaues der Morallehre, in den Vordergrund.“ Schindler, Lehrb.d.Moraltheol.1(Wien1813)23.

¹² P.L. wendet sich dann voll Entrüstung gegen solche Obern, die durch argwöhnische Aushorcherei oder durch ein Spitzelsystem das Tun und Lassen der Untergebenen verfolgen und ausspionieren.

¹³ P.L. geht auf die Frage über, wie der durch eine Ehrabschneidung angerichtete Schaden gutzumachen sei.

¹⁴ „wenn immer möglich“, dieses wichtige Einschießel stammt von P.L. und zeigt dadurch, daß er Fälle der moralischen und physischen Unmöglichkeit kennt, die von der Restitutio des guten Namens befreien.

raubte Ehre zurückzuerstatten und sein Unrecht einzugestehen, kurz er muß alles tun, damit der Verleumdete wieder zum früheren Ansehen komme und der erlittene Schaden ersetzt werde.

O wie viele, Ordensleute nicht ausgenommen, fügen wegen Hinterredens ihrer Seele einen unsagbar großen Schaden zu¹⁵. Und leider, nichts ist so allgemein verbreitet als dieses Laster¹⁶. Wird man miteinander uneins, so muß alles heraus, was man nur weiß und erdenken kann. Ist man einem nicht gut gesinnt, so wird er verschwätzt, so bald es geschehen kann. Sitzt man beisammen und plaudert, so muß gewiß jemand herhalten. Dann wird geschnattert und geplappert: der hat das, dieser jenes getan; dieser hat dies gesehen, jener was anderes gehört¹⁷. So geht das lieblose Geklatsch hin und her, und wenn wir hernach beichten gehen, so machen wir uns kein Gewissen daraus, obwohl wir verpflichtet wären, unsere lieblosen Reden und deren schlimmen Folgen getreulich anzuklagen, mit dem festen Vorsatz, den guten Namen des Mitmenschen wieder gutzumachen. O denke an das Gericht Gottes¹⁸!

Darum muß eine geistliche Person die Zunge gut zu regieren verstehen und darf nicht alles herausplaudern, was auf die Zunge kommt, sondern zuvor ernstlich¹⁹ erwägen, was sie sagen will. Wenn man hört, wie über andere lieblos geredet und geurteilt wird, so wende man sich sogleich davon ab oder lenke das Gespräch auf etwas anderes oder nehme den Angeklagten, soweit es möglich ist, in Schutz, und flechte die Warnung ein, jeder müsse achten, daß er nicht selbst in den nämlichen Fehler falle²⁰.

¹⁵ S. Bonaventura, der auch so ernst den Zungensündern ins Gewissen redet, deutet auf den Schaden der Zungensünden hin mit dem vielsagenden Satz: „Sie verschleudert rasch die Gnadengüter und stürzt in viele Übel — Bona gratuita cito dissipat et etiam in multa mala corrui.“ Ad Sor. c.4 (8,115).

¹⁶ Stimmt überein mit der apostolischen Erfahrungswahrheit: „Die Zunge vermag kein Mensch zu bezähmen.“ S. Jac 3, 8.

¹⁷ Man könnte beinahe glauben, der Verfasser habe des Dichters ergötzlichen Vers nachahmen wollen:

Quando conveniunt Ancilla, Sibylla, Camilla / Wenn Grete, Sibylla, Camilla sich sehen
Garrire incipiunt et ab hoc, et ab hac et ab illa. / Welch Schwatzen und Klatschen hört man
[dann entstehen.

¹⁸ Hier fügt P.L. noch den ersten Gedanken an, daß solche, die „sonst ein ganz geistliches Leben geführt haben“, durch Zungensünden die Seele gefährdet haben.

¹⁹ Der Originaltext gebraucht den Ausdruck „mit Zittern“.

²⁰ Das ist ein überaus geeignetes Mittel, immer anwendbar, um Gesprächen über einen fehlenden Mitbruder oder Mitschwester die Spitze abubrechen, ein Gedanke, den P.L. vielleicht unseren Konstitutionen entnommen hat, die seit 1577 das 7. Kapitel mit der ersten Mahnung schließen: „Sie sollen die Buße mit Barmherzigkeit auferlegen, erwägend, daß nur wenige oder niemand selig würde, wenn uns Gott nach seiner strengen Gerechtigkeit richten wollte.“ Vgl. auch das andere ernste Wort unserer Konst. (n.224): „Wie der seraphische Vater sagt, würde jeder von uns sicherlich noch viel Schlimmeres begehen, wenn Gott in seiner Güte und Gnade uns nicht davor bewahrte.“

Hört, was Gott im 3. Buche Moses sagt: „Du sollst in Ewigkeit kein Nachreder genannt werden“²¹. Der weise Sirach mahnt, wir sollen uns wohl vorsehen, daß wir in unseren Reden nicht gefangen werden und unsere Zunge nicht eine Ursache unseres Verderbens werde²². Der heilige Jakobus verbietet das Nachreden, weil den bösen Zungen das ewige Ach und Wehe angedroht ist²³. Ein Hund verzehrt nicht nur Fleisch, sondern auch Knochen, also greifen die lieblosen Zungen nicht nur die Bösen, sondern auch die Guten an und besudeln sich gleichsam mit dem Blute des Nächsten²⁴. Ein Hinterredner ist gleich einem Schweine²⁵, wie es den Rüssel in allen Kot und Unrat steckt; also beschmutzt sich, wer in den Fehlern der andern wühlt. Ach, wenn du deine Mitmenschen nicht schonen willst, so hab’ doch wenigstens mit dir selbst Erbarmen und beflecke deine Zunge nicht mit solchem Kehricht. Darum sagt der weise Mann: „Verschone deine Zunge mit dem Hinterreden“. Wenn ein Schwein in einen Garten eindringt, so läßt es die Blumen und Rosen stehen und sucht nur den Kot. Ebenso achtet ein Hinterredner nicht des Guten im Mitmenschen, sondern redet nur von dessen Armseligkeiten. Darum sagt der weise Mann in den Sprichwörtern: „Mein Kind, habe mit dem Hinterredner keine Gemeinschaft“.

Ein Verleumder und Ohrenbläser gleicht einer giftigen Schlange, wie es im Buche Sirach lautet: „Wer verleumdet wird, erleidet so großen Schaden, wie einer, der von einer giftigen Schlange gebissen wird“²⁶. Die Schlange ist ein listiges Tier; sie beißt in aller Stille, schleicht herum und frißt den Staub der Erde. Gerade so ist ein Hinterredner beschaffen: vor dem Angesichte gibt er schöne Worte, hinter dem Rücken aber beißt er bis ins Herz hinein. Diesen ruft Gott durch den Propheten Jeremias zu: „Siehe, ich will unter euch

²¹ Der genaue Text lautet (Lev 19,16): „Du sollst keine Verleumdungen unter deine Volksgenossen streuen“ oder nach dem Hebr.: Sei kein herumschleichender Spion, der die Geheimnisse der Familien erforscht und selbe vor Gericht oder wie immer mißbraucht.

²² Genau heißt Sir 5,16 (nicht Kap. 4, wie P.L. meint): „Laß dich nicht Ohrenbläser nennen und laß dich nicht durch die Zunge verstricken und zu schanden werden“.

²³ An verschiedenen Stellen kommt S. Jac. auf die Zunge zu sprechen und findet scharfe Worte, um diese „Welt von Bosheit“ (3,6) und „dieses ruhelose Übel voll tödlichen Giftes“ (3,8) zu geißeln. Da P.L. nur allgemein auf das 4. Kap. hinweist, so kann kein anderer Vers als der 11. gemeint sein: „Meine Brüder, setzt einander nicht herab! Wer seinen Bruder herabsetzt oder richtet, setzt das Gesetz herab und richtet das Gesetz“.

²⁴ Siehe unten, Anm. 34 u. 43.

²⁵ Es folgen nun Vergleiche voll realistischer Kraft und Anschaulichkeit; sie beweisen, daß P.L. es versteht, sowohl mit seraphischer Innigkeit und Glut von den höchsten mystischen Dingen zu sprechen als auch mit erschütternden Worten eines Bußpredigers die Sünde zu brandmarken.

²⁶ Das Schriftzitat lautet genau: „Wer heimlich verleumdet, unterscheidet sich in nichts von einer Schlange, die heimlich beißt“. Prd (nicht Sir) 10,11.

giftige Schlangen schicken, die durch keine Beschwörung vertrieben werden können“²⁷. So ist es in der Tat. Wer einmal sich das Hinterreden angewöhnt hat, kann nur schwerlich davon ablassen. Darum hält St. Bernard Verleumder und Ohrenbläser schlimmer und gefährlicher als Schlangen²⁸; denn welche Schlange kann mit einem Biß drei Menschen auf einmal töten? Aber ein Hinterredner verwundet sich selbst, jenen, der ihn anhört und auch den Mitmenschen, von dem er ehrabschneiderisch schwätzt. Wahrlich, eine giftige, dreimal giftige Schlange! Darum gleicht ein Hinterredner jenem grausamen Tier im Buche Daniel, das drei Reihen Zähne hat²⁹, weil er auf einmal drei Sünden begeht.

Ein Hinterredner ist zu vergleichen mit einer kotigen Lache, woraus nichts anderes als böser Gestank emporsteigt. Sein Mund ist, sagt David, ein offenes Grab³⁰, weil daraus der üble Modergeruch der Sünden des Nächsten steigt und Pest und Tod verbreitet.

Ein Hinterredner gleicht der Eule, die nur in der Nacht sieht³¹, weil er gleichsam nur die finstere Nacht der Sünden wahrnimmt. Er gleicht dem Storch, der von Kröten und Ungeziefer lebt.

Vernehmt, was Jesus Sirach im 19. Kapitel sagt: „Hörst du ein Gerede, so laß es mit dir sterben. Sei überzeugt, es wird dich nicht zerreißen“³². Ein Hinterredner ist ärger als ein Dieb; denn ein Dieb stiehlt nur zeitliche Sachen, jener aber den guten Namen und die Ehre des Nächsten. Ein Hinterredner ist des Teufels Diener und Mesner, der dem Menschenverderber das Rauchfaß nachträgt, daraus aber wallt nicht angenehmer Weiheduft, sondern Fäulnis und Verwesung, erzeugt von den Sünden der Mitmenschen. Verleumder sind falsche Zeugen, die ungebeten und ungefragt, auch in Abwesenheit derer, über die sie zürnen, ihr Zeugnis ablegen. Sie sind des Teufels Beistand, weil sie die arme Seele des Nächsten Gott rauben und dem Teufel ausliefern. Denn was tut der anderes, welcher sagt: der da hat diese Sünde begangen, als ob er behauptete: der

²⁷ Jer 8,17. Noch heutzutage sucht man im Orient die Schlangen durch allerlei Mittel, die man Zaubermittel oder Beschwörung nennt, unschädlich u. zahm zu machen.

²⁸ Sermo: De tripl. custodia. Diese Predigt, womit der honigfließende Lehrer mit erschütterndem Ernst den Ehrabschneider geißelt, scheint P. L. beeinflusst zu haben.

²⁹ Die damalige Übersetzung von J. Dietenberger (1534, 1594), die wohl P.L. benutzt hat, gibt den Text (Dan 7,5) so wieder: „Es hett in seinem maule drei Reihe mit zeenen“. Heutige Exegeten würden diese Übersetzung beanstanden.

³⁰ Ps 13,3: „Ein offenes Grab ist ihr Schlund; mit ihren Zungen handeln sie trügllich, Nattergift ist unter ihren Lippen“. Vgl. Ps 139, 4; Rom 3,13 sq.

³¹ Die Meinung, daß die Eulen am Tage nichts sehen, ist unbegründet und unhaltbar. Ihr Auge ist nur gegen das Tageslicht sehr empfindlich; einzelne Arten von ihnen verschließen darum die Augen bis zur Hälfte und noch mehr, wenn sie dem vollen Licht ausgesetzt sind.

³² Sir 19,10.

gehört nicht dem Herrgott, sondern dem Teufel. Ach, können Grausamere gefunden werden als die Verleumder und Ehrabschneider?

Der Hinterredner verletzt sich selbst, damit er andern schaden könne. An ihm erfüllt sich das Wort des Propheten Jeremias: „Einer wird das Fleisch des andern essen, während der Belagerung und Bedrängnis“³³. So stürzt sich der Verleumder auf den Nächsten und zerreißt mit den Zähnen der Lüge seinen Bruder³⁴, der mit dem rosenfarbenen Blut Jesu Christi erkaufte worden ist³⁵.

Der Verleumder handelt grausam am Nächsten, an sich selbst und an Gott: an sich selbst, indem er in den Sünden der andern wühlt, sucht er gleichsam einen Dorn, womit er sich die eigenen Augen aussticht; anstatt sich am guten Beispiel der Mitmenschen zu erbauen, wirbelt er Staub auf, der in seine Augen steigt und sie blendet. Er ist grausam gegen den Nächsten, weil er ihn mit dem Pesthauch anderer Leute Sünden ansteckt und verdirbt. Endlich grausam und verwegen vergreift er sich an Gott selbst, weil er sich selbst auf Gottes Richterstuhl setzt und sich anmaßt, wie ein Gott die Handlungen der Menschen zu beurteilen. Gott der Vater im Himmel will aber niemanden verurteilen, sondern hat das ganze Gericht dem Sohne anheimgestellt³⁶. Und diese verleumderischen Menschen unterstehen sich, über andere zu Gericht zu sitzen³⁷.

Ein Hinterredner mißfällt Gott und der Welt. Darum sagt der Weise: „Ein Ohrenbläser besudelt sich selbst. Man haßt ihn in der Nachbarschaft“³⁸, und St. Paulus schreibt den Römern, „daß der Ohrenbläser vor Gott gehaßt werde“³⁹, und in den Sprichwörtern steht geschrieben: „Der Verleumder (im Hebr. der Spötter) ist für die Menschen ein Greuel“⁴⁰. Ist nicht die Schwester des Moses darum von Gott dem Herrn mit dem Aussatz gestraft worden⁴¹?

³³ 1 Jer 19,9. Vergl. Klgl 2,20; 4,10.

³⁴ Diesen kräftigen Vergleich gebrauchte der hl. Franziskus, wenn er den Verleumder anredet: „Jawohl, du Elender, nähre dich nur von Menschenfleisch, und da du anders nicht leben kannst, so zernage die Eingeweide deiner Brüder!“ Thm.Cel.11, n. 182. Vgl. S. Bonav. Leg. S. Francisci c.8;n.4(8,527a).

³⁵ Einige Sätze wurden hier übergangen. P.L. vergleicht darin den Ehrabschneider mit einem Mistkäfer und nennt ihn schlimmer als einen Löwen und einen Wolf, ja ärger als die Hölle.

³⁶ Jo 5,22: „Der Vater richtet niemand, sondern hat das ganze Gericht dem Sohne übergeben“.

³⁷ Rom 14, 4: „Wer bist du, der einen fremden Knecht richtest?“

³⁸ Sir 21,31.

³⁹ Rom 1, 29 sq. „Ohrenbläser und Verleumder, die Gott haßt“, so nach den Übersetzern des 16. Jhrh. (Dietenberger, Ecker).

⁴⁰ Spr 24,9.

⁴¹ Nm 12, 1-10: „Maria und Aaron redeten wider Moses . . . und Er (Gott) zürnte über sie . . . Und siehe Maria erschien aussätzig, weiß wie Schnee.“

Hat nicht Gott im Alten Testamente so oft verboten, Blut zu trinken, und verkündigt, daß er von Seinem Angesichte verstoße, wer solches tue⁴²? O wieviel mehr wird Er die boshaften Zungen bestrafen, die wie giftige Spinnen die Sünden aus dem Leben der Christen saugen⁴³ und ihre Ehre verzehren!

Auch die weltweisen Heiden bezeugen, daß jene für Toren zu halten sind, die nur die Gebrechen anderer sehen, die eigenen aber vergessen. Mit vollem Recht muß dann der Verleumder und Ohrenbläser für einen Narren gehalten werden. Der heilige Abt Moses⁴⁴ wollte diese Lehre anschaulich zu verstehen geben, als er von einigen Brüdern in der Wüste aufgefordert wurde, einen jungen Bruder um seiner Sünden willen zu bestrafen. Der Altvater nahm einen großen Korb voll Sand auf den Rücken; als man ihn fragte, was er damit sagen wolle, erklärte er: „Meine Sünden lasten schwer auf meinem Rücken; dennoch sehe ich es nicht, vielmehr eile ich hin, andere anzuklagen und zu verurteilen“⁴⁵. O du giftige Zunge, lerne von diesem Altvater, greif in deinen Busen und betrachte deine eigenen Sünden, dann wirst du finden, daß du zehnmal mehr strafwürdig bist als deine Mitmenschen, die du anzuschwärzen willens bist!

Ein Hinterredner ist wie der dürre Ostwind⁴⁶, der alles verdirbt, besonders bei den jungen Christen. Sie wären bereit, Gutes zu tun; da sie aber hören, daß sie den Leuten auf den Zungen liegen, so lassen sie davon ab. O du verräterische Zunge, du bist schuld, daß viel Gutes von den Christen unterlassen wird! Wie wird es einst dir ergehen?

Ein Hinterredner ist gleich einer finstern Nacht, weil er die Ehre des Nächsten verdunkelt. Als Christus am Stamm des heiligen Kreuzes litt, herrschte Finsternis über dem ganzen Erdboden⁴⁷, aber nur drei Stunden lang. Eine lieblose Zunge aber wünscht,

⁴² Das Blut ist nach alter Auffassung Sitz des Lebens (Gn 9,4; Lv 17,14; Dt 12,23). Das Leben aber ist Eigentum Gottes und dem freien Verfügungsrecht des Menschen entzogen. Daraus folgt das Verbot des Blutgenusses, das im Alten Bund wiederholt ausgesprochen wurde. Lv 3,17; 7,27; 17,10,13; Dt 15,23.

⁴³ S. Bonav. erklärt, S. Franziskus habe deswegen den Ehrabschneider verabscheut, weil dieser „sich mit dem Blut der Seelen nähre“, „detractor animarum sanguine pascitur“. Leg. S. Franc. c. 8, n. 4. (8,527 a).

⁴⁴ Der hl. Abt Moses, ein Mönch und Priester in der Sketh. Wüste, starb ca 398, wurde 75 Jahre alt und hinterließ viele Schüler.

⁴⁵ H. Rosweid, Vitæ Patrum (Antwerpen 1615) 594 b; der Text fügt noch hinzu: „Jene, die dies hörten, verziehen dem (fehlenden) Bruder“.

⁴⁶ Zweifelsohne meint P.L. den Föhn, der durch Abnahme des Luftdruckes, hohe Temperatur und Trockenheit charakterisiert ist. P. L. konnte gewiß dessen ausdörrende, lähmende Wirkung zur Genüge beobachten, da der Föhn in Appenzell, wo P.L. diesen Brief schrieb, im Frühling und Herbst reichlich auftritt.

⁴⁷ Mt 27,45.

daß ewige Finsternis auf Erden wäre, damit niemand die guten Werke der andern sehen könne⁴⁸.

Das Hinterreden ist eine Sünde wider den Heiligen Geist, weil es Seine Gaben in den Menschen auszutilgen sich erkühnt⁴⁹, eine jener Sünden, die gar schwer wiegt auf der Waage Gottes. Wenn es eine Sünde ist, irgend jemanden zu hinterreden, so fällt sie schwerer in die Waagschale, wenn man gottgeweihte Personen, besonders geistliche Obern durchhechelt und verleumdet. Wißt Ihr nicht, daß mit dem Aussatze gestraft wurde, wer seine Hand in die Arche legte⁵⁰? Jeder Obere ist eine Arche Gottes. Verdient darum nicht jene Zunge, die ihn verleumdet, mit dem Aussatz des göttlichen Gerichtes bestraft zu werden⁵¹?

Nicht nur Verleumder und Ohrenbläser sündigen unter Umständen schwer, sondern auch jene, die gerne „zulossen“⁵². Darum sagt der weise Mann: „Entferne von dir die Verkehrtheit des Mundes, und verleumderische Zungen lass fern sein von dir“⁵³; und Jesus Sirach mahnt: „Umhege deine Ohren mit Dornen und höre nicht auf eine gottlose Zunge“⁵⁴. Kann noch ein Christ genannt werden, wer sieht, wie sein Mitbruder oder seine Mitschwester von bösen Hunden zerrissen wird, aber sich nicht beeilt zu helfen und die Untiere abzuwehren? Sind nicht die Ehrabschneider wilde Hunde, die den Nächsten zerfleischen? Darfst du dann ruhig zuhören und zusehen, wie dein Mitbruder oder deine Mitschwester von diesen angefallen wird? Und wenn die Hinterredner Schlangen sind, so wirst

⁴⁸ Hier folgt noch der kräftige Satz: „Diese bösen Mäuler sind gleich einer giftigen Kröte, die mit ihrem giftigen Atem alle Kreaturen lähme und vergifte“.

⁴⁹ Mit tiefem, mystisch erleuchtetem Sinn betrachtet P. L. das Gute im Nächsten als ein Werk des Hl. Geistes. Wer also dieses Werk verachtet und schmätzt, vergreift sich am Werkmeister selbst, dem Hl. Geiste. Die Verachtung und das bewußte Streben gegen die Wirksamkeit des Hl. Geistes: das eben nennt der hl. Thomas die Sünde gegen den Hl. Geist. 2,2q.14a.1. S. Bonav. beleuchtet den Fall noch heller dort, wo er die Sechszahl der Sünden gegen den Hl. Geist erörtert. Bei der vierten Art, den Nächsten um der Gnade Gottes willen beneiden, lehrt er: „Der innere Sinn (gustus) einer solchen Seele ist so verkehrt, daß er, wie er in sich selbst nichts Gutes wahrnimmt, so auch in den andern nichts Gutes sehen will. Und das ist eine Sünde gegen den Hl. Geist“. LL.Sent,d.43,a.3,q.2,concl.(2,997a).

⁵⁰ Nach dem 4. Buche Moses wurde mit dem Tode (nicht Aussatz) bedroht, wer die Gerätschaften des Heiligtums berührte. Nm 4,15. Diese Strafe (plötzlicher Tod) erliefte Oza, als er seine Hand nach der stürzenden Lade ausstreckte. Dadurch wollte Gott das Volk zur höchsten Ehrfurcht zu seinem Throne erziehen, wo „Er über dem Cherubim thront“ (Ps 76,2).

⁵¹ In diesem schönen Vergleiche — er ließe sich leicht weiter ausführen — liegt für den Obern eine hohe Ehre und für den Untergebenen eine eindringliche Mahnung.

⁵² Niemand wird sich an diesem Dialekt Ausdruck stoßen, den P. L. mit Vorliebe gebraucht, besonders um die Aufmerksamkeit zu steigern. Im 16. Jhrh. begegnet einem dieses Wort noch häufig in der Gerichts- u. Gesetzessprache. Schw. Idiotikon 3 (Frauenfeld 1885) 1446 f. ⁵³ Spr 4,24. ⁵⁴ Sir 28,28.

du ein ganzes Natterngezücht werden, wenn du mit ihnen zu schaffen hast. Indem du ihnen gern zuhörst, ermunterst du sie zu ihrem lieblosen Gerede und machst dich ihrer Sünde mitschuldig.

Darum, andächtige Schwestern, hütet Euch ganz besonders vor diesem Laster, das leider Gott selbst bei geistlichen Personen verbreitet ist. Und wie wenige sind es, die es ernstlich beherzigen, reuevoll beichten und mit festem Vorsatz sich davor hüten, geschweige daß sie daran denken, den guten Namen, den sie geraubt, wieder zu erstatten. Wenn geistliche Personen sich etwas wider die Gelübde verfehlen oder das Stillschweigen und Fasten brechen, dann machen sie sich darob Gewissensvorwürfe, beichten und büßen den Fehler. Gewiß mit Recht. Aber merkwürdig, die gleichen Seelen achten des lieblosen Redens nicht, stecken Tag und Nacht in diesem Fehler, ohne sich zu bessern oder sich darüber anzuklagen. Ich fürchte deshalb, daß solches Hinterreden eine besondere Schlinge des bösen Feindes ist, womit er Ordensleute fangen will. Er läßt sie ungestört fasten, wachen, beten, die Keuschheit halten und alles Gute verrichten. Aber darnach macht er sie mit dieser Falle zu seiner Beute. Das sind die törichten Jungfrauen, die schwere Opfer gebracht haben, aber letztlich durch das kleine Glied der Zunge zu Fall gekommen sind.

Legt also mit dem alten Jahr allen Haß und Neid⁵⁵ ab, sinnt über die Seligkeit eifriger nach, beichtet, was Ihr gefehlt, und leistet Genugtuung und bittet den göttlichen Bräutigam, daß Er Euch alles verzeihe und Seinen Beistand verleihe. So beginnet dann in Liebe das neue Jahr und verbringt es in schwesterlicher Liebe. Die Uneinigkeit ist die Mutter des lieblosen Redens. Dann werdet Ihr dereinst die Krone der Einigkeit ewiglich tragen⁵⁶. Amen.

Bittet Gott für mich, das Gleiche will ich auch für Euch tun. Gegeben in Eil⁵⁷, den 23. Dezember anno 1590⁵⁸.

Euer in Gebühr dienstwilliger

fr. Ludwig.

⁵⁵ In vollkommener Übereinstimmung mit S. Bonav., der lehrt: „Ehrabschneidung geht vor allem aus Neid und Haß hervor. Wer darum der Ehrabschneidung einen Riegel stößt, schließt auch Haß und Neid aus“ — „oritur præcipue ex invidia et odio; unde excludendo detractionem odium etiam excludit et invidiam“. Super Regulam c. X. n. 6 (8,433 a).

⁵⁶ Der Brief klingt ganz paulinisch aus. Wie oft und herzlich mahnt der Völkerapostel mit ähnlichen Worten die ersten Christen zur Einheit, Liebe und Friedfertigkeit, z. B. „Macht meine Freude voll und seid gleichgesinnt, indem ihr gleiche Liebe habt, einmütig und eines Sinnes“. Ph 2,2.

⁵⁷ „In Eil“ ist sehr begreiflich; denn der 23. Dezember war Antivigil von Weihnachten, und in jenem Jahre zugleich ein Sonntag, also ein Tag, wo auf dem vielbegehrten Prediger viel Arbeit ruhte.

⁵⁸ Betreff Ort der Abfassung, s. S. 5 Anm. 17.